

Rumpelstilzchen

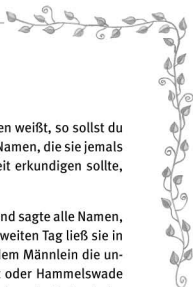
Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter. Nun begab es sich, dass er mit dem König sprechen konnte, und um sich Ansehen zu verschaffen, sagte er zu ihm: „Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen.“ Der König sprach zum Müller: „Das ist eine Kunst, die mir wohl gefällt, wenn deine Tochter so geschickt ist, wie du sagst, so bring sie morgen in mein Schloss, da will ich sie auf die Probe stellen.“

Als nun das Mädchen zu ihm gebracht wurde, führte er es in eine Kammer, die ganz voll Stroh lag, gab ihr Spinnrad und Spule und sprach: „Jetzt mache dich an die Arbeit, und wenn du diese Nacht durch bis morgen früh dieses Stroh nicht zu Gold versponnen hast, so musst du sterben.“ Darauf schloss er die Kammer selbst zu, und sie blieb allein darin. Da saß nun die arme Müllerstochter und wusste sich keinen Rat: sie verstand gar nichts davon, wie man Gold zu Stroh spinnen konnte, und ihre Angst wurde immer größer, sodass sie schließlich zu weinen anfang. Da ging auf einmal die Tür auf, und es trat ein kleines Männchen herein und sprach: „Guten Abend, Jungfer Müllerin, warum weinst du so sehr?“ „Ach“, antwortete das Mädchen, „ich soll Stroh zu Gold spinnen und kann das nicht.“ Da sprach das Männchen: „Was gibst du mir, wenn ich's dir spinne?“ „Mein Halsband“, sagte das Mädchen. Das Männchen nahm das Halsband, setzte sich vor das Rädchen, und schnurr, schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war die Spule voll. Dann steckte es eine andere auf, und schnurr, schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war auch die zweite voll; und so ging es weiter bis zum Morgen, da war alles Stroh versponnen, und alle Spulen waren voll Gold.

Schon bei Sonnenaufgang kam der König, und als er das Gold erblickte, staunte er und freute sich, aber sein Herz wurde nur noch goldgieriger. Er ließ die Müllerstochter in eine andere Kammer voll Stroh bringen, die noch viel größer war und befahl ihr, das auch in einer Nacht zu spinnen, wenn ihr das Leben lieb wäre. Das Mädchen wusste sich nicht zu helfen und weinte, da ging abermals die Tür auf, und das kleine Männchen erschien und sprach: „Was gibst du mir, wenn ich dir das Stroh zu Gold spinne?“ „Meinen Ring vom Finger“, antwortete das Mädchen. Das Männlein nahm den Ring, fing wieder mit dem Rade an zu schnurren und hatte bis zum Morgen alles Stroh zu glänzendem Gold gesponnen. Der König freute sich sehr bei dem Anblick, war aber immer noch nicht mit der Menge an Gold zufrieden, sondern ließ die Müllerstochter in eine noch größere Kammer voll Stroh bringen und sprach: „Die musst du noch in dieser Nacht verspinnen: gelingt es dir, so sollt du meine Frau werden.“ „Wenn es auch eine Müllerstochter ist“, dachte er, „eine reichere Frau finde ich in der ganzen Welt nicht.“

Als das Mädchen allein war, kam das Männlein zum dritten Mal wieder und sprach: „Was gibst du mir, wenn ich dir noch einmal das Stroh spinne?“ „Ich habe nichts mehr, was ich geben könnte“, antwortete das Mädchen. „So versprich mir, wenn du Königin wirst, dein erstes Kind.“ „Wer weiß, wie das noch geht“, dachte die Müllerstochter und wusste sich auch in der Not nicht anders zu helfen; sie versprach also dem Männchen, was es verlangte, und das Männchen spann dafür noch einmal das Stroh zu Gold. Und als am Morgen der König kam und alles fand, wie er es gewünscht hatte, so feierte er Hochzeit mit ihr, und die schöne Müllerstochter wurde eine Königin.

Nach einem Jahr brachte sie ein schönes Kind zur Welt und dachte gar nicht mehr an das Männchen: da trat es plötzlich in ihre Kammer und sprach: „Nun gib mir, was du versprochen hast.“ Die Königin erschrak und bot dem Männchen alle Reichtümer des Königreiches an, wenn es ihr das Kind lassen würde: aber das Männchen sprach: „Nein, etwas Lebendes ist mir lieber als alle Schätze der Welt.“ Da fing die Königin so an zu jammern und zu weinen, dass das Männchen Mitleid mit ihr hatte:



„Drei Tage will ich dir Zeit lassen“, sprach es, „wenn du bis dahin meinen Namen weißt, so sollst du dein Kind behalten.“ Nun besann sich die Königin die ganze Nacht über auf alle Namen, die sie jemals gehört hatte, und schickte einen Boten durch das Land, der sich weit und breit erkundigen sollte, was es sonst noch für Namen gäbe.

Als am anderen Tag das Mädchen kam, fing sie an mit Kaspar, Melchior, Balzer und sagte alle Namen, die sie wusste, aber bei jedem sprach das Männlein: „So heiß ich nicht.“ Den zweiten Tag ließ sie in der Nachbarschaft herumfragen, wie die Leute da genannt würden und sagte dem Männlein die ungewöhnlichsten und seltsamsten Namen vor: „Heißt du vielleicht Rippenbiest oder Hammelswade oder Schürfwein?“ Aber es antwortete immer: „So heiß ich nicht.“ Den dritten Tag kam der Bote wieder zurück und erzählte: „Neue Namen habe ich keinen einzigen finden können, aber wie ich an einen hohen Berg um sprang ein lächerliches Männchen, hüpfte auf einem Bein und schrie:

„Heute back ich, morgen brau ich,
übermorgen hol ich der Königin ihr Kind;
ach, wie gut ist, dass niemand weiß,
dass ich Rumpelstilzchen heiß!“

Da könnt ihr denken, wie die Königin froh war, als sie den Namen hörte, und als bald danach das Männlein hereintrat und fragte: „Nun, Frau Königin, wie heiß ich?“, fragte sie zuerst:

„Heißt du Kunz? – „Nein“.
„Heißt du Heinz?“ – „Nein“.
„Heißt du etwa Rumpelstilzchen?“

„Das hat dir der Teufel gesagt, das hat dir der Teufel gesagt“, schrie das Männlein und stieß mit dem rechten Fuß vor Zorn so tief in die Erde, dass es bis an den Leib hineinfuhr, dann packte es in seiner Wut den linken Fuß mit beiden Händen und riss sich selbst mitten entzwei.



Rumpelstilzchen

Einstieg

Einige SchülerInnen werden das Märchen vom Rumpelstilzchen bereits kennen. Der Lehrer liest zunächst den Anfang des Märchens vor (bis „Was gibst du mir, wenn ich dir das Stroh zu Gold spinne?“). Die SchülerInnen stellen Vermutungen an, was die Müllerstochter dem Männchen geben könnte. Danach liest der Lehrer das gesamte Märchen vor. Eine andere Möglichkeit des Einstiegs wäre, einen großen Vollmond an die Tafel zu zeichnen. Vor dem Mond züngeln Flammen. Falls noch kein Kind das Märchen Rumpelstilzchen erkennt, malt der Lehrer die Figur des Rumpelstilzchens vor das Feuer. Im anschließenden Gespräch wird das Vorwissen der SchülerInnen zu diesem Märchen mit eingeflochten. Erst dann liest der Lehrer das ganze Märchen vor.

zu Arbeitsblatt 1

Der Anfang von Rumpelstilzchen wird noch einmal vorgelesen (bis „... die schöne Müllerstochter wurde Königin“). Der erste Teil des Märchens kann auch noch gespielt werden (König, Müllerstochter, Rumpelstilzchen). Danach werden die Sprechblasen ausgefüllt.

zu Arbeitsblatt 2

Der Textabschnitt wird zuerst vom Lehrer vorgelesen; anschließend lesen die SchülerInnen den Text. Gemeinsam oder in Gruppenarbeit werden die Namen unterstrichen und eingetragen. Die magische Zahl „3“ (3 Versuche), die in Märchen häufig vorkommt, wird besprochen. Das Ende der Geschichte wird sehr bildstark beschrieben. So werden die SchülerInnen schnell die richtige Antwort (Nr.2) herausfinden. Die Kinder sollen selbst einmal versuchen, mit dem rechten Bein fest auf dem Boden zu stehen (ein anderes Kind kann das Bein dabei fest andrücken) und mit beiden Händen den linken Fuß zu fassen.

zu Arbeitsblatt 3

Der bekannte Spruch des Rumpelstilzchens wird mehrmals gesprochen (AB 2). Die SchülerInnen sollen sich nun vorstellen, dass Rumpelstilzchen um das Feuer tanzt. In der Hand hält es das Tamburin. Die ersten 8 Takte werden gesprochen. Rumpelstilzchen hüpfte um das Feuer und spricht; die 8 Takte können von der ganzen Klasse wiederholt werden. Um den rhythmisierten Spruch einzuüben, kann die Klasse in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die 1. Gruppe spricht, was Rumpelstilzchen sagt; die 2. Gruppe spricht die Wiederholungen. Zum Schluss kann der Lehrer den Erzähltext von AB 2 lesen. Ein Kind spielt die Königin (wörtliche Rede), ein anderes das Rumpelstilzchen (AB 3), der Rest der Klasse spricht die Wiederholungen von AB 3 (Gruppe).

zu Arbeitsblatt 4

Den SchülerInnen ist das Märchen vom Ablauf her bekannt. Sie schneiden die Bilder aus und legen sie zunächst einmal in der richtigen Reihenfolge vor sich auf den Tisch. Im Unterrichtsgespräch wird das Märchen anhand der Bilder noch einmal nacherzählt. Bei der Festlegung der Reihenfolge der drei ähnlichen Bilder könnten sich evtl. Unstimmigkeiten ergeben. Daher müssen die Kinder sehr genau hinsehen, um was es sich im Einzelnen handelt.



zu Arbeitsblatt 5

Die Bilder werden den Sätzen zugeordnet und aufgeklebt. Je nach dem Leistungsstand der Klasse können die Kinder die Bilder in einen Block kleben und eigene Sätze zu den Bildern schreiben.

zu Arbeitsblatt 6

Die Puzzleteile werden ausgeschnitten, zusammengesetzt und aufgeklebt. Danach wird das Bild angemalt.

Kunstunterricht

Die SchülerInnen malen mit Wasserfarben einen großen Vollmond in die Mitte des Zeichenblattes. Anschließend werden orange-rote Feuerzungen vor den gelben Hintergrund gemalt. Der Rest des Blattes wird mit dunkelblauer Wasserfarbe ausgemalt. Auf schwarzes Tonpapier zeichnen die Kinder mit Bleistift das „Rumpel stilzchen mit Hut“. Danach schneiden sie es aus und kleben es vor das Feuer.

